

Die westdeutsche Umweltbewegung der 1970er Jahre

Inhalt: Anfang der 1970er Jahre sahen sich breite Kreise der westdeutschen Gesellschaft nach der Ölpreiskrise und dem Bericht des Club of Rome, der Entwicklungstrends über Bevölkerungsanstieg, das Wachstum der Städte und die Verschmutzung der Umwelt veröffentlichte, in ihrer düsteren Prognose zur Ressourcenknappheit bestätigt. Die bis dahin existierende optimistische Stimmung in Politik und Gesellschaft endete damit. Bürgerinitiativen und die neuen sozialen Bewegungen prägten in wachsendem Maße die Vorstellungen von dem, was nun „politische Ökologie“ hieß. Diskutiert wurde nun Autobahnbau, Gewässer- und Luftverschmutzung, Abfallbeseitigung und umweltfreundliche Technologien. Was veränderte sich durch das Auftreten der neuen sozialen Bewegungen auf der (umwelt-)politischen Bühne? Mithilfe sozialwissenschaftlicher Konzepte der Bewegungsforschung sollen in dem Seminar ausgewählte Umweltgruppen und Akteure aus verschiedenen Städten näher untersucht werden.

Literatur: Hünemörder, Kai, 1972 – Epochenschwelle der Umweltgeschichte?, in: Brüggemeier, Franz-Josef/Engels, Jens Ivo (Hg.), Natur- und Umweltschutz nach 1945. Konzepte, Konflikte, Kompetenzen, Frankfurt/Main 2005, S124-144.
Kupper, Patrick, Die „1970er Diagnose“. Grundsätzliche Überlegungen zu einem Wendepunkt der Umweltgeschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte 43, (2003), S. 325-348.